Zeitschrift: Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung

Herausgeber: Pestalozzianum

Band: 74 (1978)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pestalozzianum

26. Januar 1978 74. Jahrgang Nummer 1

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens
und der Pestalozziforschung
Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»
Redaktion: Rosmarie von Meiss

Kurzer Überblick über die Pestalozzi-Bewegung in Japan

Pestalozzis neue Erziehungstheorien und -methoden, die in Burgdorf und Yverdon verwirklicht worden sind, stiessen zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf das Interesse der Öffentlichkeit. Zahlreiche Lehrer und Jugendliche aus verschiedenen Ländern besuchten seine Schulen und Heime, um sich nach seinen Lehren ausbilden zu lassen. Zurückgekehrt in ihre Heimatländer, bemühten sie sich um die Verbreitung des neuen Erziehungsgedankens. Einige von ihnen gründeten neue, nach Pestalozzis Ideen geführte Schulen, andere unterrichteten an bereits bestehenden Lehrerseminarien. Auf diese Weise beeinflusste die Pestalozzi-Bewegung das Erziehungswesen in der ganzen Welt, bis das pädagogische Gedankengut Herbarts sich Durchbruch zu verschaffen vermochte.

Dieser Aufsatz will die Geschichte der Pestalozzi-Bewegung in Japan skizzieren, die sich in mehrere Zeitabschnitte gliedern lässt:

1. der Zeitraum von 1860 bis 1888, als Pestalozzis neue Methoden des Anschauungsunterrichts (object lesson), hauptsächlich aus den USA und England kommend, bekannt wurden;

2. die Zeit von 1897 bis 1919, als Pestalozzis Erziehungsgedanken im Hinblick auf das japanische Erziehungsideal studiert und interpretiert wurden;

3. die Zeitspanne von 1920 bis 1937, während welcher Pestalozzis Erziehungsphilosophie von Professoren der Hochschulen, vor allem in Hiroshima, im deutschen Originaltext studiert wurde;

4. die Periode von 1938 bis 1949, während der vor allem die biographischen Studien über Pestalozzi im Vordergrund standen, und schliesslich

5. die Zeit von 1949 bis in die Gegenwart, die eine Vertiefung der bisherigen Erkenntnisse unter verschiedenen neuen Gesichtspunkten brachte.

1. Der Zeitraum von 1860 bis 1888

Es wird berichtet, dass einige in holländischer Sprache verfasste Bücher über Pestalozzis Erziehungsidee, wie z. B. «Pestalozzis leerwijze in de kennis der gettallen», 3 Bde., 1847, damals schon eingeführt in der Bibliothek der Tokugawa Regierung aufbewahrt worden sind. Wie gross zu jener Zeit das Interesse daran war und ob das neue Gedankengut die Erziehung in Japan bereits zu beeinflussen vermochte, ist jedoch schwer zu sagen.

1871 gründete die Meiji-Regierung das Ministerium für Erziehung, und im folgenden Jahr wurde ein neues Schulgesetz, das «Gakusei», erlassen, durch welches ein einheitliches nationales Erziehungssystem, ähnlich demjenigen in Frankreich, entstand. Die nach neuen Gesichtspunkten errichteten Schulen erforderten neue Lehrmethoden für die modernen Unterrichtsfächer, wie z. B. Geometrie und Naturkunde, welche mehr und mehr in den Vordergrund traten. Zur Ausbildung von Lehrkräften dieser neuen Richtung wurde in Tokio 1872 ein nationales Lehrerseminar («shihan gakko») mit einer Übungsschule gegründet, und zwar nach dem Vorbild derjenigen in Europa und in den USA. M. M. Scott, ein amerikanischer Professor dieses Seminars, verwendete N. A. Calkins «New Primary Object Lessons», erschienen 1871, als Grundlage für seine Lehren. Auf diese Weise fasste der Anschauungsunterricht erstmals Fuss in Japan, was ein epochemachendes Ereignis in der Geschichte des japanischen Erziehungswesens bedeutete. Denn Calkins Theorien beruhten auf Pestalozzis Prinzip der Anschauung und beabsichtigten, die Fähigkeiten des Kindes zu entfalten, indem man von konkreten Dingen und von der kindlichen Erfahrung ausging.

Das Ministerium für Erziehung und das Lehrerseminar in Tokio erarbeiteten zusammen neue Lehrpläne und Unterrichtsmaterialien wie Lehrbücher, Wandkarten und Wandbilder. Sie führten auch Demonstrationslektionen durch, auf welche die Primarlehrer in ganz Japan aufmerksam wurden und sich in der Folge bemühten, die neue Methode in ihren Klassen einzuführen. Es mangelte ihnen jedoch das Verständnis für deren tiefere Bedeutung, sie imitierten nur die äussere Form. Ausserdem war das Erfassen der ungewohnten Denkart für das Volk sehr schwierig. Kinder und Erwachsene waren infolge ihrer Armut und der Nachwirkungen des Feudalsystems nicht an ein freies, zwangloses Denken gewöhnt.

Ein Umschwung von dieser herkömmlichen, schablonenhaften Art des Unterrichts («shobutsu shikyo») zum echten Anschauungsunterricht, der die Selbstentfaltung der Kräfte und Fähigkeiten des Kindes fördert («kaihatsu kyoju»), wurde ermöglicht durch Shuji Izawa und Hideo Takamine. Im Jahre 1875 sandte das Ministerium für Erziehung diese beiden bedeutenden

Gelehrten in die Vereinigten Staaten. Izawa hielt sich an der von Horace Mann gegründeten Bridgewater Normal School auf und studierte dort Pädagogik auf der Grundlage der Ideen Pestalozzis. Takamine hingegen studierte die Unterrichtstheorie und Methoden Pestalozzis bei E. A. Scheldon und H. Krüsi jr. an der Oswego Normal School in New York. Beide Gelehrte kehrten 1878 nach Japan zurück. Izawa wurde Professor am Lehrerseminar in Tokio und lehrte dort die Methode der Erziehung zur Selbstentfaltung («kaihatsu kyoju»). Auch Takamine nahm seine Tätigkeit als Lehrer dieser Schule auf, wurde deren Vorsteher und hielt Vorlesungen über Pädagogik im Sinne Pestalozzis («kaihatsu shugi»), die nicht das Eintrichtern von Wissen, sondern die Entfaltung der Kräfte im Kind zum Ziel hatte. Es war die Persönlichkeit, welche die Prinzipien des «Entfaltungsunterrichts» erarbeitete und den japanischen Erziehern das realistische Empfinden und das moderne, rationalistische Denken Europas nahebrachte. Unter seiner Führung erschien 1883/84 das wichtigste Werk jener Zeit, «Kaisei Kyojujutsu» («Verbesserte Didaktik») in 5 Bänden, herausgegeben von seinen beiden Schülern Torasaburo Wakabayashi und Kowashi Shirai. Im ersten Teil wurden neun Grundsätze des Lehrens, welche sich auf die Theorien Pestalozzis stützten, dargelegt und Modelle von Lehrplänen sowie Beispiele von Musterlektionen jeder Fachrichtung aufgezeigt. Durch dieses Buch wurde die neue Unterrichtslehre in ganz Japan bekannt. Trotzdem beherrschten noch immer stereotype Lehrmodelle und das Frage-Antwort-Spiel zwischen Lehrer und Schülern den Unterricht.

Diese Anfänge der Pestalozzi-Bewegung in Japan mit der Einführung des Anschauungsunterrichts wurden vor allem durch Amerika ausgelöst. Hauptsächlich die Oswego-Bewegung durch Scheldon bewirkte einen gewaltigen Vorstoss im Erziehungswesen. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass gerade die Oswego-Bewegung unter dem starken amerikanischen Einfluss eher hemmend wirkte, weil Pestalozzis edle und verfeinerte Liebe gegenüber der Menschheit, vor allem gegenüber den Armen, nicht nachempfunden wurde und damit für den Unterricht unfruchtbar blieb. Mit anderen Worten: Die erzieherische Seite des Unterrichts wurde völlig vernachlässigt.

2. Die Zeit von 1897 bis 1919

Als 1890 ein kaiserlicher Erlass über das Ausbildungswesen erschien, begann Herbarts pädagogische Denkform Pestalozzis Erziehungslehre bereits zu verdrängen; diese war in der Praxis inzwischen ohnehin mehr und mehr zum Formalismus und zur Künstelei herabgesunken. Dennoch wurden der Individualismus, Formalismus und der Mangel an körperlicher Ertüchtigung an Herbarts Lehre kritisiert. Die nationale oder soziale Pädagogik begann die Erziehung in Japan zu beeinflussen. Aber um 1906 erlebten die individualistischen philosophischen Erziehungstheorien, welche die Charakterbildung hervorhoben, neuen Aufschwung. Das Buch «Pestalozzi», verfasst von Masataro Sawayanagi und Sadanaka Hirosawa, das 1897 erschien, spielte eine ausserordentlich wichtige Rolle in der Entwicklungsgeschichte von Pestalozzis Lehren in Japan. Die Schrift gab eine allgemeine Einführung in das Leben und das Werk des Schweizer Pädagogen. Es waren dann Paul Natorps Arbeiten und Eduard Sprangers «Lebensformen» (1914), die das Interesse der japanischen Erzieher für Pestalozzi ausserordentlich belebten.

Die erste Übersetzung von «Lienhard und Gertrud», 1. Teil, durch Tokuji Kubo erschien im Jahre 1901 und stiess auf lebhaftes Interesse. Kubo beabsichtigte, durch Berufung auf Pestalozzis Gesinnung das in grosser Verwirrung befindliche japanische Erziehungssystem zu erneuern und zu verbessern. Dies ist ihm auch gelungen; sein Buch erreichte 12 Jahre nach dem Erscheinen seine 42. Auflage.

1914 erschien dann auch die erste Übersetzung von «Wie Gertrud ihre Kinder lehrt» von R. Satake und M. Irisawa.

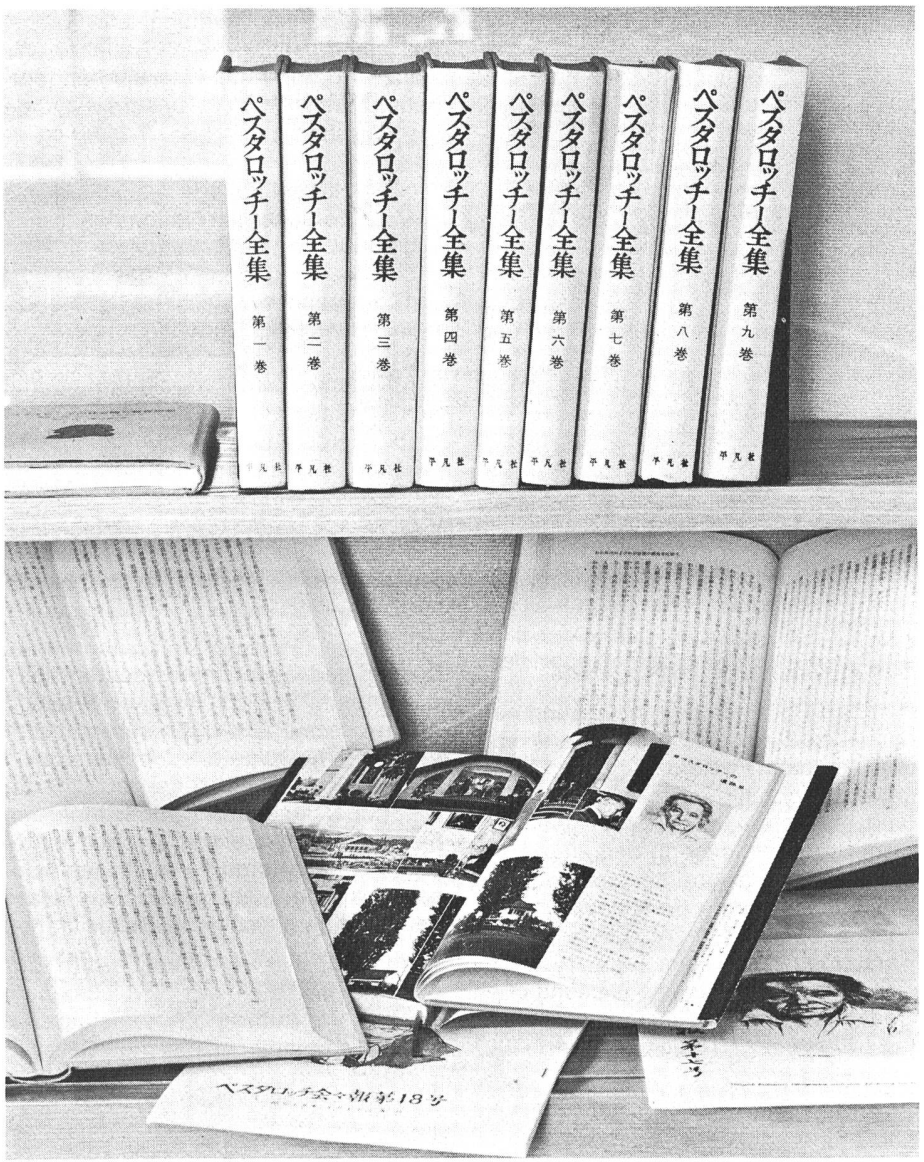
Eines der wichtigsten Ereignisse jener Zeit war die Erarbeitung eines neuen Schultyps nach Pestalozzis Ideen durch Sawayanagi im Jahre 1916. Diese Schule (Seijo Shogakko) wurde das Zentrum der neuen Erziehungslehre und als «Zenjin kyoiku» oder «Erziehung zur ganzen Menschlichkeit» bezeichnet. Sawayanagi, ein grosser Bewunderer Pestalozzis, war ihr Vorsteher, und verschiedene bedeutende Gelehrte jener Zeit wie S. Konishi, M. Mishima, A. Osada und K. Obara, wirkten auch als Lehrer an dieser neuen Erziehungsanstalt.

3. Die Zeitspanne von 1920 bis 1937

Arata Osada, der mit Sawayanagi an der Seijo Shogakko-Schule tätig war, wurde 1918 Professor am Lehrerseminar in Hiroshima, an welches im folgenden Jahr auch Masao Fukushima berufen wurde. Die beiden Gelehrten und ein weiterer Professor, Tamekichi Okabe, gründeten innerhalb der Schule einen Verein zum Studium Pestalozzis. Sie vertieften

Prof. Dr. Arata Osada, Ehrendoktor der Universität Zürich (1887–1961)

sich in dessen Originalwerke und veranstalteten im Jahre 1921 erstmals eine Gedenkfeier für Pestalozzi. Von da an wurde am 17. Februar dessen Todestag jährlich mit Vorträgen gefeiert. Die Gründung der pädagogischen Zeitschrift «Konton» (= «Chaos»), die hauptsächlich über die Ergebnisse der Pestalozzi-Studien berichtete, fällt ebenfalls in diese Zeit. Durch diese Forschungsarbeit am Lehrerseminar in Hiroshima wurde die tiefe Bindung und Anhänglichkeit zur Person Pestalozzi und seinen Lehren ins Volk hinausgetragen. 1922 gründeten im Amte stehende Lehrer von Tokio eine Vereinigung, welche sich «Pestalozzi Kai» oder «Tokioer Pestalozzi-Gesellschaft» nennt und eine der ältesten dieser Art ist. Noch heute werden monatlich Studientagungen organisiert, und von Zeit zu Zeit erscheint ein Bulletin. Das Jahr 1927 brachte, in Erinnerung an Pestalozzis 100. Todestag, mancherorts Vortragsveranstaltungen, Ausstellungen und



Gesammelte Werke Pestalozzis in japanischer Sprache und eine Auswahl japanischer Schriften über Pestalozzi. Pestalozzianum Zürich

Theateraufführungen. Der 1. und der 2. Band der «Gesammelten Werke» Pestalozzis, 6 Bde., bearbeitet von Arata Osada, Masao Fukushima und Kuniyoshi Obara wurden veröffentlicht und innerhalb eines Jahres 5000 Exemplare davon verkauft. Im selben Jahr erschienen einige andere wichtige Bücher wie Osadas «Pestalozzi no kyoiku shiso» oder «Der Erziehungsgedanke Pestalozzis» sowie die Übersetzung von de Guimps «La vie de Pestalozzi» durch Dainihon Gakujutsu Kyokai. Im ganzen kann gesagt werden, dass der 100. Todestag Pestalozzis in Japan grosse Beachtung fand.

Im Jahre 1929 gründete Kuniyoshi Obara in Tokio eine neue Erziehungsanstalt, die «Tamagawa Gakuen». Wie schon erwähnt, war Obara ein einflussreiches Mitglied der unter Sawayanagi errichteten neuen Seijo Shogakko-Schule; er zog sich jedoch von dieser Institution zurück und rief die genannte neue Erziehungsanstalt ins Leben, eine neue Pestalozzi-Schule, die auf der Basis seines eigenen Verständnisses und seiner persönlichen Auslegung von Lehre und Philosophie Pestalozzis aufgebaut war. Diese Anstalt, welche den ganzen Ausbildungsgang vom Kindergarten über die Volksschule bis hinauf zur Universität umfasst und ein eigenes Publikationsdepartement enthält, will durch besondere Betonung der Arbeitserziehung, Selbsterziehung, Erziehung zur Selbständigkeit und Aufgeschlossenheit ganze Persönlichkeiten heranbilden.

Auf dem Gebiet der Philosophie Pestalozzis erschienen 1934 zwei bedeutende Arbeiten; es waren dies M. Fukushimas Dissertation «Pestalozzi no konponshiso kenkyu» («Eine Studie über die grundlegenden Gedanken Pestalozzis») und A. Osadas «Pestalozzi kyoikugaku» («Die Pädagogik Pestalozzis»).

4. Die Periode von 1938 bis 1947

In diesen Jahren wurden zahlreiche biographische Studien betrieben. 1938 erschien M. Fukushimas «Pestalozzi shoden» («Eine kurze Biographie Pestalozzis»); ausserdem wurde H. Morfs Werk «Zur Biographie Pestalozzis» von A. Osada übersetzt und 1939 bis 1941 in 5 Bänden herausgegeben. Osada wurde dadurch zum bedeutenden Vermittler der Erziehungstheorien Pestalozzis und förderte deren Verbreitung und besseres Verstehen in hohem Masse. Fast alle Veröffentlichungen dieser Periode waren biographische Arbeiten. Ausnahmen blieben S. Taseis Übersetzung von «Wie Gertrud ihre Kinder lehrt» (1942), ferner A. Osadas in einem Band vereinigten Übersetzungen der «Abendstunde eines Einsiedlers» und der «Briefe an einen Freund über meinen Aufenthalt in Stans» (1943).

5. Die Zeit von 1949 bis in die Gegenwart

1947 erschien M. Fukushimas Übersetzung der «Abendstunde eines Einsiedlers» sowie deren Entwurf und «Pestalozzi kenkyu» («Eine Studie über Pestalozzi») von Kiichi Iwasaki. Letztere ist eine Sammlung von Schriften über Pestalozzis Erziehungslehre, wobei der Verfasser hauptsächlich die Bedeutung des Begriffs «Natur» in Pestalozzis Denken untersucht.

Als erste von weiteren Publikationen nach derjenigen von 1927 folgten im Jahre 1949 Band 1 und 4 der neuen Gesamtausgabe von Pestalozzis Werken in 5 Bänden, herausgegeben von Tamagawa Gakuen, und abgeschlossen 1952.

«Eine Biographie Pestalozzis», 2 Bde., 1951/52 von A. Osada ist eine der bemerkenswertesten Arbeiten dieser Periode. Im Vorwort des 1. Bandes bekundet der Verfasser seine Absicht, damit eine Wiederbelebung des Den-

kens und der Gesinnung Pestalozzis in der Erziehung zu erreichen und so einen Beitrag zum Wiederaufbau Japans nach dem 2. Weltkrieg zu leisten. Er beruft sich darauf, dass Pestalozzi ein hervorragender Demokrat, ein sozialer Reformer und ein Kämpfer für das Recht des einfachen Volkes auf Erziehung und Ausbildung war. Er weist auch darauf hin, dass sich Pestalozzi für die Befreiung des Volkes vom Joch des feudalen Systems einsetzte.

«La vie de Pestalozzi» von de Guimp wurde im Jahre 1955 von Michiya Niibori übersetzt, und 1959 erschien als postumes Werk von Kiichi Iwasaki «Pestalozzi no ningen no tetsugaku» («Die menschliche Philosophie Pestalozzis»). Dieses Buch wirkt noch heute sehr suggestiv. Von diesem Jahr an begann A. Osada an der 13bändigen Ausgabe von Pestalozzis «Sämtlichen Werken» zu arbeiten, wobei seine Studenten der Universität Hiroshima als Übersetzer mitwirkten. Diese Ausgabe enthält 57 Schriften von Pestalozzi, ausgewählt aus vier verschiedenen Gesamtausgaben, welche in Europa bereits erschienen waren. Osadas erklärende Anmerkungen in jedem Band zeigen sehr deutlich, dass er in das Studium Pestalozzis einen sozialwissenschaftlichen Akzent brachte und damit eine neue Forschungsrichtung einleitete. Auch geschichtliche Studien waren sehr populär. Dies alles erklärt die grosse Zahl Bücher über Pestalozzi, die bis zum heutigen Tag in Japan erschienen sind. So sind u. a. die Übersetzungen durch Saturo Umene von «Abendstunde . . .», «Entwurf zu Abendstunde . . .» und «Zur Freiheit meiner Vaterstadt» in «Seiji to kyoiku» (1965) oder «Politik und Erziehung» von grosser Bedeutung. Umene besorgte auch selbst die Überarbeitung des Textes der «Abendstunde . . .», der mindestens 30 Druckfehler enthielt. Seine Auslegungen und Erläuterungen sind von grosser Überzeugungskraft.

Die Schrift Tomiji Nagaos «Pestalozzi' Gertrud nyumon» (1972), oder «Eine Einführung in Pestalozzis „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt"», ist heute die beste Publikation über Pestalozzi in Japan. Ausser den vorwiegend biographischen Studien dieser Zeit wurden periodisch stattfindende Gedenkveranstaltungen über Pestalozzi ins Leben gerufen. Eine davon ist der «Pestalozzi-Abend», in dessen Rahmen seit 1955 an der Kyoiku Universität in Tokio jeweils am zweiten Samstag im Februar eine Gedenktagung durchgeführt wird. Die andere ist der «Pestalozzi-Abend», der 1966 vom Nationalen Institut für Erziehungsforschung eingeführt worden ist. Er wird jedes Jahr jeweils am 17. Februar mit einer Vorlesung begangen.

Lehre und Leben des grossen Erziehers Pestalozzi werden in Japan noch immer studiert, neu interpretiert und bewundert. Die Achtung und Liebe, die man diesem grossen Erzieher und wahren Freund der Menschheit entgegenbringt, wird in unserem Lande nie vergehen.

Hiroshi Fukuda
Forscher am Nationalen
Institut für Erziehungsforschung in Tokio
Aus dem Englischen übersetzt
von Hedi Burn

Anmerkung: Quellenangabe zu diesem Aufsatz: Totaro Bando, «Pestalozzi undo no hatten, 1964» («Die Entwicklung der Pestalozzi-Bewegung»).

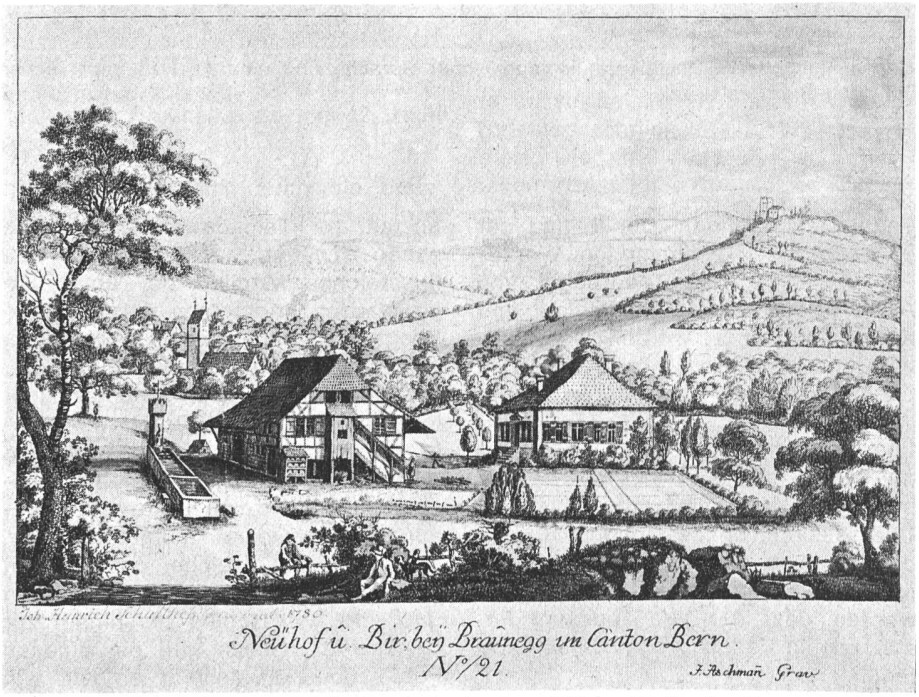
Pestalozzis politischer Standpunkt

Zur Neuerscheinung des 2. Bandes «Sozialpolitik, Bürger und Staat» der Schriftenreihe Johann Heinrich Pestalozzi «Texte für die Gegenwart», herausgegeben von Dr. Heinrich Roth. Broschiert, Fr. 14.80, Verlag Klett und Balmer, Zug, 1977.

Das Anliegen des Herausgebers

Heinrich Roth hat sich im 2. Band seiner «Texte für die Gegenwart» mit dem Politiker Pestalozzi auseinandergesetzt, schränkt aber in der Einleitung gleich ein, die Textausgabe sei nicht dazu bestimmt, in den alten Meinungsstreit einzugreifen, welchem politischen «Lager» Pestalozzi heute wohl zuzuordnen wäre. Es geht dem Herausgeber wie beim Band 1 darum, durch gezielte Auslese wesentlicher Gedanken aus verschiedenen Schriften Pestalozzis über Sozialpolitik, Bürger und Staat Interessenten Hilfe zu bieten, sich im komplexen Weltbild des grossen Pädagogen zurechtzufinden. Dies geschieht auch hier durch eine klare Gliederung der im Titel anvisierten Themen und durch eine den Sinn nicht verändernde, aber einfachere Sprachform, die auch dem wissenschaftlich nicht geschulten Leser den Weg zum Sachverständnis öffnet.

Wiederum hat Heinrich Roth zur Hauptsache die von Dr. Emanuel Dejung im Auftrag des Pestalozzianums redigierte «Kritische Gesamt-



Neuhof bei Birr, kolorierter Stich von J. Aschmann 1780 im Besitz der Zentralbibliothek Zürich

ausgabe der Werke und Briefe Pestalozzis», die für Studien in der Pestalozzi-Forschung gegenwärtig wohl zuständigste und zuverlässigste Quelle, benützt.

Inhaltsangabe

Analog dem ersten Band führt der Herausgeber das Erscheinungsjahr der Schriften an, denen die dem Thema entsprechenden Texte entnommen worden sind. Kurze, prägnante Einleitungen, die biographische und historische Angaben enthalten, gehen jedem Kapitel voraus. Sie erleichtern dem Leser die Orientierung im Zeitgeschehen und halten zusammengefasst die wichtigsten Lebensdaten Pestalozzis chronologisch fest.

In einer der frühesten politischen Publikationen *«Von der Freiheit meiner Vaterstadt»,* 1782 bruchstückweise im «Schweizerblatt» erschienen, fragt Pestalozzi nach Sinn und Möglichkeit der politischen Freiheit und dem Verhältnis zwischen Volk und Regierung. Über dasselbe Thema unterhielt er mit dem Basler *Ratsschreiber Iselin* einen brieflichen Meinungsaustausch. In diesem, wie er selbst bekennt, wichtigsten Brief, den er in seinem Leben geschrieben hat, offenbart sich die bei ihm vollzogene Verschmelzung des Gottesglaubens mit dem Glauben an den Menschen. Er spricht aus Erfahrung, wenn er die Liebe als die bessere Grundlage der Gerechtigkeit bezeichnet als das Wissen.

Pestalozzis Antwort auf eine Preisfrage, wie der *Aufwand der Bürger* eingeschränkt werden könne, erhielt eine erste Auszeichnung. Seine Lösung klingt modern und könnte in einem eidgenössischen Ratssaal gesprochen worden sein: «Der Geist unserer Verfassung muss lebendig bleiben. Er ist der Geist des Masshaltens, des ausgleichenden frommen Menschensinnes und der stillen Kraft.» Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass heute weite Volkskreise der Vernichtung keimenden Lebens im Mutterschoss aus sozialen Gründen bedenkenlos zustimmen, erhält der Auszug aus der vor 200 Jahren entstandenen Schrift *«Über Gesetzgebung und Kindermord»* geradezu erschütternde Aktualität.

In *«Arners Gutachten»,* 1782 verfasst, äussert sich Pestalozzi über die Behandlung von Strafgefangenen und richtet an die Gesetzgeber den von hohem Sittlichkeits- und Verantwortungsbewusstsein getragenen Appell, den Strafvollzug zu humanisieren. Ein 1793 für den Freundeskreis bestimmtes Manuskript *«Ja oder Nein?»* befasst sich mit der bürgerlichen Stimmung in Europa. Darin definiert Pestalozzi die Freiheit als gebildete Kraft des Bürgers, das zu tun, was ihn als Bürger glücklich macht und das zu verhindern, was ihn als Bürger unglücklich machen könnte. Aus *«Figuren zu meinem ABC-Buch»* hat Heinrich Roth eine Anzahl Fabeln ausgewählt, die in der sprachlichen Verknappung besonders bildhaft und aussagekräftig wirken.

Pestalozzis Institut im Schloss Yverdon, Stich von F. Hegi, im Besitz der Zentralbibliothek Zürich

In der Schrift *«Ansichten über die Gegenstände der Gesetzgebung»* aus dem Jahre 1802, dem ein Auszug entnommen worden ist, zählt Pestalozzi vier Teilaufgaben für das Volkswohl auf:

- die Volksbildung (Berufs- und sittliche Bildung)
- die Rechtspflege und das Polizeiwesen
- die Landesverteidigung
- die Finanzpolitik.

In der spät bekannt gewordenen Schrift *«Pestalozzi an sein Zeitalter (Epochen)»* aus der Burgdorfer Zeit fragt Pestalozzi: «Welche Mittel ermöglichen es uns, dem ewigen Kreislauf ein Ende zu machen, in welchem sich die Menschheit zwischen den Übeln der Barbarei und denen der Erschlaffung herumtreibt?» Seine Antwort lautet: «Die Möglichkeit besteht darin, die Menschen einer inneren Veredlung näher zu bringen durch eine religiös-sittliche, staatsbürgerliche und intellektuelle Bildung, die dem Wesen des Menschen entspricht.»

In seiner Schrift *«An die Unschuld, den Ernst und den Edelmut meines Zeitalters und Vaterlandes»,* 1815, analysiert Pestalozzi nach dem Sturz Bonapartes die napoleonische Zeit und spricht darin das aufrüttelnde Wort aus: «Lasst uns Menschen werden, damit wir wieder Bürger, damit wir wieder Staaten werden können.» Er rechnet mit der Heuchelei ab, rühmt die Kraft der gesegneten Wohnstube und ruft zur Eintracht auf. Immer wieder mahnt er auch vor der Täuschung, die Freiheit werde dem Volk als eine gebratene Taube ins Maul fliegen; jede gesellschaftliche Vereinigung bedürfe einer ordnenden Kraft. Am Beispiel Napoleon exemplifiziert er den verhängnisvollen Machtanspruch der kollektiven gegenüber der individuellen Existenz. Die Assoziation mit den vor 40 Jahren in unserm nördlichen Nachbarland herrschenden Zuständen drängt sich dem Leser unwillkürlich auf. «Das Volk als Masse ist schlecht» bildet den unüberhörbaren Tenor dieses Kapitels. Und der Schluss aus dieser Erkenntnis: «Es ist für den sittlich, geistig und bürgerlich gesunkenen Weltteil keine Rettung möglich ausser durch die Erziehung, durch die Bildung zur Menschlichkeit». Eindringlich appel-

liert Pestalozzi an den Individualwert des Bürgers, ohne den sich der Staatswert eines Volkes nicht veredeln lasse.

Als logische Folgerung aus diesem Kapitel und zugleich als organischer Übergang zum 3. Band, der den Themen «Erziehung und Unterricht» gewidmet sein wird, fügt der Herausgeber einen Auszug aus dem vierten Teil der dritten Fassung von *«Lienhard und Gertrud»* (1820) bei, worin die Volksbildung, «von der Einfachheit der Wohnstube der Gertrud ausgehend», eine bisher als unerreichbar scheinende naturgemässe Entfaltung der Kräfte des Geistes und des Leibes verspricht.

Dieser Gedanke wird in der letzten Rede des greisen Pestalozzi, der *«Langenthaler Rede»,* weitergesponnen. Diese Altersansprache mündet aus in den bedeutsamen Satz: «Das Bildungswesen, das wir nötig haben, muss mit seiner veredelnden Tiefenwirkung gleichmässig alle Kreise des Volkes erfassen.»

Das Ausserordentliche dieser Pestalozzi-Ausgabe

Neben den schon bei der Besprechung des 1. Bandes der Neuerscheinung (siehe Pestalozzianum vom 16. November 1976) hervorgehobenen Vorzügen dieser Ausgabe in bezug auf bessere Lesbarkeit ist besonders das Auswahlprinzip der Aktualität zu würdigen. Der Titel «Texte für die Gegenwart» ist wörtlich zu verstehen. Aus dem unüberblickbaren Gesamtwerk Pestalozzis eine thematisch geordnete Auslese zu treffen, war ein nicht einfach zu lösendes methodisches Problem. Heinrich Roth ist dank seiner umfassenden Überschau über das Pestalozzi-Schrifttum eine Zusammenstellung von Texten gelungen, die vor allem im Hinblick auf die sozial- und bildungspolitische Kompasslosigkeit, aber auch in Hinsicht auf die wachsende Gewaltherrschaft unserer Tage richtungweisend sein wird. Es ist zu wünschen, dass gerade dieser 2. Band von gesetzgebenden, ausausführenden und richterlichen Behördemitgliedern, von in der Sozialfürsorge und im Strafvollzug Tätigen, aber besonders auch von Eltern, Erziehern und Lehrern gelesen und dass dem Gedankengut Pestalozzis mehr als bisher nachgelebt werde!

Eine Handvoll Kernsätze aus den lesenswerten Texten würden auch manchem staatskundlichen Lehrmittel gut anstehen. *Louis Kessely*

Professor Dr. Christian Roedel (1914–1977)

Der jäh im Unterricht verstorbene Lehrer am Zürcher Oberseminar war auch ein tüchtiger Pestalozzi-Forscher. Von dieser Sparte seines Schaffens möchten die folgenden Ausführungen etwas näher berichten, im Rahmen einer damit eng zusammenhängenden Berufstätigkeit.

Zu Zuoz im Engadin als dortiger Bürger geboren, hat Christian Roedel mit 20 Jahren das Patent eines Primarlehrers in Chur erworben und auf dieser Schulstufe vier Jahre im nahen Silvaplana gewirkt. An der Universität Bern zum Sekundarlehrer promoviert, versah er darauf mehrere Lehrstellen in den Kantonen Bern und Graubünden. Sein akademisches Studium an derselben Hochschule führte ihn in enge Berührung mit dem Pädagogen und Philosophen Arthur Stein sowie mit dem Psychologen Richard Meili. Nach dem Schlussexamen 1957 wirkte Chr. Roedel zunächst als Schulpsychologe im Kanton St. Gallen, begann auch damals den Unterricht am Seminar für Kindergärtnerinnen in Ebnat-Kappel, und trat, bestens vorgeschult, 1960 sein Amt am Zürcher Oberseminar an, das ihm vor allem die Fachbereiche Pädagogik und Psychologie zuwies.

Diesem beruflichen Lebensgang, dessen Angaben ich der Abdankungsrede von Direktor H. Gehrig in Zürich entnommen habe, mögen ergänzende Hinweise auf gemeinsame Beschäftigung mit Leben und Ideen des grössten Schweizer Pädagogen folgen. «Pestalozzi und Graubünden» lautete das Thema von Roedels Dissertation, die sich zum Ziele setzte, sowohl der Pestalozzi-Forschung als auch der bündnerischen Schulgeschichte viel bisher Unbekanntes zu erschliessen. In zehnjähriger zäher Anstrengung neben einem vollen Lehramt geschaffen, fand sie höchsten Beifall, erschien auch 1960 in Winterthur als Buchausgabe.

Angeregt durch Schulrektor Dr. B. Hartmann und Seminardirektor Dr. M. Schmid, ging das verdienstliche Werk in einem ersten Teil von der Vorgeschichte im Seminar Haldenstein-Marschlins aus. Ein zweiter Teil zeichnete Pestalozzis Beziehungen in der Neuhof-Zeit ab, seinen Umgang mit dem Hauslehrer und spätern Pfarrer J. L'Orsa, sodann seine politische Tätigkeit in Verbindung mit der Bündner Vereinigung der «Patrioten». Für zwei anonyme Broschüren und zwei anonyme Flugblätter konnte Roedel den ergänzenden Beleg erbringen, dass Pestalozzi ihr Verfasser gewesen ist. Durch dessen Eingreifen zugunsten der demokratischen Opposition Graubündens in der Veltliner-Frage seit 1790 politisch tätig, ist freilich seiner Tätigkeit kein Erfolg beschieden gewesen, wie aus dem Band III (S. 507 ff.) der Sämtlichen Briefe hervorgeht. Die vier Arbeiten Pestalozzis werden im Nachtragsband der kritischen Ausgabe um 1980 neu gedruckt zugänglich sein.

In einem dritten und Hauptteil der Doktorarbeit konnte Roedel nachweisen, dass das gesamte Schulwesen Graubündens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts lange über den Tod Pestalozzis hinaus seinem geistigen Einfluss unterstand. Hatte noch um 1930 in der Pestalozzi-Forschung die Ansicht bestanden, dass das Bündnerland sich Bildungsfragen gegenüber als recht passiv zeigte, so legte Roedel mit vielen Belegen dar, welche Persönlichkeiten sich als Schüler und Freunde Pestalozzis an den beiden Kantonsschulen, wie in der Volksschule, auch an Privatschulen und in einer Armenerziehungsanstalt für die neue Lehrart des in Burgdorf, Münchenbuchsee und Yverdon wirkenden Pädagogen einsetzten.

Auch weiterhin hat sich Roedel, im Doppelamt am Oberseminar Zürich wie in Ebnat-Kappel stehend, nebenbei, von der Öffentlichkeit wenig bemerkt, um die Pestalozzi-Forschung sehr verdient gemacht. Seine zurückhaltende, fast scheue Art entsprach dem Bündner Naturell, das oft mehr leistet, als dem blossen Schein entspricht. Seine dauernde Belastung durch den Beruf verhinderte, dass er als Mitherausgeber hervortreten konnte. Aber seine wissenschaftliche Gründlichkeit wie sein zäher Fleiss machten ihn seit 1963 zu einem tüchtigen, geschätzten Mitarbeiter der kritischen Gesamtausgabe Pestalozzis. An sechs Briefbänden (8, 1966 bis 13, 1971) und an fünf Werkbänden (23, 25 bis 28, 1972 bis 1976) hat er mitgewirkt, wie sein früherer Lehrer Prof. Arthur Stein in Bern. Aufgrund seiner prägnanten Vorkenntnisse diente er dem Werk als wissenschaftlicher Berater und als kritischer Leser der Fah-

nen- und Umbruchkorrekturen. Sein Auftrag betraf die Durchsicht in bezug auf historische Fakten wie auf sprachliche Probleme, und seine exakten Beiträge durften als gewichtige Leistungen anerkannt werden.
Die doppelte berufliche Beanspruchung, die wachsende Schülerzahl, die Umstrukturierung vieler Schul- und Lehrfragen haben Prof. Roedel stark belastet. Dazu kam ein schwerer Unfall in der Familie, der seiner Gesundheit zusetzte. Als ich ihn wegen unbedeutender Verspätung bei Korrekturarbeiten einmal anfragte, ob er nicht zeitweise aussetzen wolle, hat er einen Verzicht entschieden abgelehnt mit dem Hinweis, dass ihm seine Mitarbeit an Pestalozzis Werk besondere Freude mache. So war geplant, ihn nach der Pensionierung in zwei Jahren mit eigentlicher Herausgabe zu betrauen. Als ausgewiesener Kenner konnte er ausfallende ältere Mitarbeiter ersetzen, brauchte sich nicht längere Zeit einzuarbeiten für ein Unternehmen, das seinem Abschluss um 1980 entgegengeht. In Dankbarkeit gedenkt die Redaktion ihres ausgezeichneten Mithelfers. *Emanuel Dejung*

Neue Pestalozzi-Schriften 1975–1977

(mit Nachträgen)

Zusammengestellt von Emanuel Dejung.

Das Gedenkjahr zum 150. Todestag Pestalozzis, am 17. Februar 1977, hat die literarische Beschäftigung mit seinem Leben und seinen Ideen stark belebt. Zur bessern Wahrung der Übersicht wurden hier mehrere Jahre zusammengefasst und verspätet eingetroffene Schriften beigefügt.

Von Pestalozzi

Pestalozzi, Johann Heinrich. Sämtliche Werke. Kritische Ausg. Bd. 28: Schriften aus den Jahren 1826–1827. Bearb. von Emanuel Dejung. 5 Taf. 540 S. Z. 1976. P I 4, 28
– Ausgewählte Texte für die Lehrerbildung, Erziehungspraxis und Sozialarbeit. Hg. von Conrad Buol. 106 S. Basel 1976. P II 182
– Texte für die Gegenwart. Hg. von Heinrich Roth u. Walter Guyer. Bd. 1: Menschenbildung und Menschenbild. 117 S. Bd. 2: Sozialpolitik, Bürger und Staat. 98 S. Zug 1976–77. P I 109, 1–2
– Auswahl aus seinen Schriften. Hg. u. kommentiert von Arthur Brühlmeier. 3 Bde. Bd. 1: 295 S. Bern 1977. P I 113, 1
– Werke. Hg. von G. Cepl-Kaufmann u. Manfred Windfuhr. 2 Bde. [Dünndruck.] 907/806 S. München 1977. P I 112, 1–2

Izbrani pedagogiceski proivedenja [Pädagogische Werkauswahl]. Hg. von Z. Atanasow. 328 S. Sofija 1969 [Bulgarisch].

Labedzi Spiew [Mein Schwanengesang]. Hg. von R. Wrozynski. Taf. 236 S. Wroclaw 1973 [Polnisch].

Über Pestalozzi

In deutscher Sprache

Bachmann, Werner. Pestalozzi als Gesellschaftskritiker. (Reformatio, Nr. 3, S. 163–169.) Bern 1977. PS II 286 / ZS 425, 1977
– Pestalozzis Vision des Heiligtums der Wohnstube und die heutige Heimerziehung. (Fachblatt für schweiz. Heimwesen, Nr. 10). Z. 1977.

Baumann, Walter. Mein Wille war, euch eine Treppe zu bauen! J. H. Pestalozzi, 150 Jahre nach seinem Tod. (Kirchenbote des Kantons Zürich, Nr. 6 A, S. 6–8). Winterthur 1977.
– Pestalozzi – wer war das eigentlich? Illustr. (Schule u. Elternhaus), Jg. 47, Heft 5, S. 4–8.) Z. 1977. P II 189

Baumgartner, Martin. Aktueller Pestalozzi. ([In:] Johann Heinrich Pestalozzi. Vermächtnis u. Verpflichtung. S. 33–55.) Z. (1977.) P II 186

Börner, Ursula. Der Kindersinn bei Pestalozzi. Diss. 163 S. Bonn 1975. Ds 2131

Born, Monika. Die Einheit von Pestalozzis Anthropologie und Pädagogik. Diss. Essen (1977). P II 33

Bosshart, Emilie. Kritische Ausg. von Pestalozzis Werken. [Besprechung der] Bde. 26, 27 u. 28. (Pestalozzianum, 1976, Nr. 6, S. 23–24; 1977, Nr. 3, S. 22–23.) ZS 71, 1976–77

Brühlmeier, Arthur. Wandlungen im Denken Pestalozzis. Diss. 252 S. Z. 1976. Ds 2134
– Gewissenserforschung vor Pestalozzi. (Schulblatt Aargau-Solothurn, Nr. 4, S. 92–95.) Aarau 1977. ZS I 57, 1977
– Die Erziehungslehre Pestalozzis. Vortrag. ([In:] Johann Heinrich Pestalozzi. Vermächtnis u. Verpflichtung. S. 5–26.) Z. 1977. P II 186
– *u. L[eonhard] Jost.* Johann Heinrich Pestalozzi. Denker – Politiker – Erzieher. Beitr. von Emilie Bosshart, A'B', Fritz-Peter Hager, Otto Müller, Leo Weber. Hg. von A'B' u. L'J'. 152 S. Z. (1977). P II 181

Brugger, Ernst. Johann Heinrich Pestalozzi. Rede am schweiz. Lehrertag. ([In:] Johann Heinrich Pestalozzi. Vermächtnis u. Verpflichtung S. 63–70.) Z. 1977. P II 186

Cepl, Gertrude u. Manfred Windfuhr. Aufklärerische Sozialpädagogik und Sozialpolitik. (Lienhard und Gertrud.) (Internat. Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur, Bd. 2, 1977, S. 56–95.)

Dejung, Emanuel. Johann Heinrich Pestalozzi. Forschungsbericht 1967–1976. (Schweizer. Zeitschrift für Geschichte, Jg. 26, S. 657–670. SA.) Z. 1976. P II 284
– Aus dem Anstaltsleben Pestalozzis. (Pestalozzianum, Nr. 5, S. 17–20.) Z. 1976. ZS 71, 1976
– Kaum bekannte Bilder von Heinrich und Jakob Pestalozzi. (Pestalozzianum, Nr. 1, S. 1–3). Z. 1976. ZS 71, 1976
– Aus der Wirkungsgeschichte Pestalozzis. (Reformatio, Nr. 3, S. 169–177. SA.) Bern 1977. P II 285
– Eine Vorkämpferin für Pestalozzi. ([In:] Emilie Bosshart zum 80. Geburtstag. S. 16–18.) [Bern] 1977.
– Pestalozzi und Yverdon. ([In:] Pestalozzi et son temps. S. 8–10.) Yverdon 1977. P II 299
– Johann Heinrich Pestalozzi und Brugg. (Brugger Neujahrsblätter. SA.) Brugg 1978.

Derbolav, Josef. Pestalozzis systematisches Vermächtnis. ([In:] Pädagogische Rundschau, Jg. 31, S. 940–949.) Kastellaun 1977. ZA 443, 1977

Folberth, Otto. Pestalozzis «Schwanengesang» und die St. L. Roth-Forschung. (Südostdeutsche Vierteljahrsblätter, S. 35–41.) München 1977.

Friedrich, Leonhard. Pestalozzis Beitrag zu einer Theorie der vorschulischen Erziehung. ([In:] Pädagogische Rundschau, Jg. 31, S. 950–983.) Kastellaun 1977. ZA 443, 1977

Goldschmidt, Hermann Levin. Was wäre der Mensch ohne den Hauch seines Mundes? (Sprache Pestalozzis.) (Turicum, Nr. 4, S. 8–9.) Z. 1976. ZS I 130, 1976

– Pestalozzis unvollendete Revolution. 108 S. Schaffh. (1977). P II 183

– Pestalozzis bahnbrechende Sprachphilosophie. (Schweizer Rundschau, Nr. 3.) Solothurn 1977.

Guillaume, James. Johann Heinrich Pestalozzi – Bürger der Revolution. 75 S. Z. (1977). P II 169

Hager, Fritz-Peter. Pestalozzi und Rousseau. 55 S. (Schriftenreihe Erziehung u. Unterricht, 17.) Bern 1975. Cb 387, 17

Hederer, Josef. Hilfe zur Selbsthilfe – Pestalozzi. ([In:] Evolution der Sozialpädagogik. S. 21–47.) München 1975.

Hirano, Tomomi. Die Pestalozzi-Bewegung in Japan. ([In:] Pädagogische Rundschau, Jg. 31, Nr. 11, S. 1011–1020.) Kastellaun 1977. ZA 443, 1977

Jakob, Friedrich. Pestalozzis Hausorgel. ([In:] Neujahrsblatt der Orgelbau Th. Kuhn AG, Männedorf. S. 16–20.) Männedorf/Bern 1977. Hb 71, 8

Jost, Leonhard. Ehrung von Emanuel Dejung an der Pestalozzi-Gedenkfeier vom 10. September 1977 in Brugg. ([In:] Johann Heinrich Pestalozzi. Vermächtnis u. Verpflichtung. Abb. S. 71–73.) Z. (1977). P II 186

Lavater-Sloman, Mary. Heinrich Pestalozzi. ([In:] Die Grossen der Weltgeschichte. Bd. 6. S. 890–913.) Z. 1975. B 11, 6

Liedtke, Max. Pestalozzi-Plädoyer für die Methode. ([In:] Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft 14, S. 249–258.) Weinheim 1977. ZA 422, 1977

Manertz, Rainer. Zum Zusammenhang von Politik, Schule und Erziehung in Pestalozzis Elementarmethode. ([In:] Pädagogische Rundschau, Jg. 31, S. 984–1002.) Kastellaun 1977. ZA 443, 1977

Müller, Otto. Besinnung auf Pestalozzi. 158 S. Schaffh. 1977. P II 184

– Glaube und Liebe in Pestalozzis Leben und in der Erziehung. ([In:] Schweiz. Lehrerinnen-Zeitung, Nr. 4, S. 75–88.) Chur 1977. ZS 55, 1977

– Wohnstube und Volksschule in der Sicht Pestalozzis. (Aargauer Volksblatt, 12. 2. 1977.)

– Pestalozzi und die Schulreform. ([In:] Johann Heinrich Pestalozzi. Denker – Politiker – Erzieher. S. 121–148.) Z. 1977. P II 181

– «Aber unsere Schule ist nicht seine Schule!» (Badener Tagblatt, 12. 2. 1977.)

Nbakamori, Zenji. Pestalozzi, Herbart und der Herbartianismus in Japan. (Pädagogische Rundschau, S. 572–578.) Ratingen 1974. ZA 443, 1974

Johann Heinrich Pestalozzi. Vermächtnis und Verpflichtung. Gedenkfeiern im Aargau zum 150. Todestag. Beitr. von Arthur Brühlmeier, Martin Baumgartner, Arthur Schmid, Ernst Brugger, Leonhard Jost, Otto Müller. 108 S. Z. 1977. P II 186

– Beiträge von Walter Baumann u. Hans Wymann. Abb. (Schule u. Elternhaus, Jg. 47, Heft 5, S. 4–16.) Z. 1977. P II 189

Johann Heinrich Pestalozzi. 1746–1827. Ausstellung (der Stadt Zürich u. des Pestalozzianums) im Helmhaus. [Katalog.] Abb. 52 S. (Zürich) 1977. P II 185

Ritzel, Wolfgang. Johann Heinrich Pestalozzi – zur Person. ([In:] Pädagogische Rundschau, Jg. 31, S. 927–939.) Kastellaun 1977. ZA 443, 1977

Silber, Käte. Dr. Charles Mayo an Christian Friedrich Wurm. (Pestalozzianum, Nr. 3, S. 9–10.) Z. 1976. ZS 71, 1976

Weber, Beat. Die Kindsmörderin im deutschen Schrifttum 1770–1795. (Abhandlungen der Literaturwiss., 162.) Bonn 1974.

Weber, Leo. Pestalozzi und die Armut. ([In:] Johann Heinrich Pestalozzi. Denker – Politiker – Erzieher. S. 31–62.) Z. 1977. P II 181

Widmer, Christian. Burgdorf im Urteil dreier Mitarbeiter. (Krüsi, Tobler, Niederer). (Burgdorfer Jahrbuch, S. 14–26.) Burgdorf 1977. ZS 427, 1977

Wymann, Hans. Pestalozzi und die heutige Schule. Vortrag, anlässlich der Gedenkfeier zum 150. Todestag von Johann Heinrich Pestalozzi. (Pestalozzianum, Nr. 1, S. 1–8.) Z. 1977. P II 287 / ZS 71, 1977

In fremden Sprachen

Ahagon, Chokusei. A study in the early Pestalozzian Movement in the US. (Bulletin. University of the Ryukyus, Nr. 16–18, 1972–1975.)

Berchtold, Alfred. Les idées religieuses de Pestalozzi. ([In:] La vie protestante, 27 mai. Genève) 1977.

Cornaz, Jacqueline. Qui êtes-vous, Monsieur Pestalozzi? Abb. 117 S. (Yverdon 1977.)

Downs, Robert B. J. H. Pestalozzi, father of modern pedagogy. Boston (1975).

Jedan, Dieter. J. H. Pestalozzi and the Pestalozzian Method of language teaching. Diss. Ann Arbor 1975.

Kipnis, William Frank. Propagating for Pestalozzi: The story of William Maclure's involvement. Diss. Ann Arbor 1975.

Lengyel, Imre. Váradi Szabó János (1783–1864). A munkaoktatás egyik uttöröje magyarországon. S. 85–125. / Deutscher Auszug: János Szabó von Várad (1783–1864). Ein Bahnbrecher des Arbeitsunterrichts in Ungarn. S. 126–134. (Debrecen 1975.) P II 308

Pancera, Carlo. La diffusione del pensiero educativo di Pestalozzi in Italia. (Ferrara 1977.) P II 307

Pestalozzi, Johann Heinrich. Ekdeloseis sten Patra gia ta 150 chronia apo to thanato tou. Abb. 79 S. [Aufsätze zum 150. Todestag.] Patra 1977.

Pestalozzi et son temps. [Katalog der Ausstellung, mit französ. u. deutschen Beitr. von Erika Berchtold, Emanuel Dejung, Suzanne Piguet, Käte Silber u. a.] Abb. 96 S. Yverdon 1977. P II 299

Schueler, H. F. Figurate language and its relations to Pestalozzi's pedagogic intentions. (Oxford, German Life, p. 172–183.) Oxford 1976.

Einige Neuauflagen früherer Bücher

Liedtke, Max. J. H. Pestalozzi in Selbstdarstellungen u. Bilddokumenten. 5. A. 181 S. Reinbek b. Hamburg 1976. (Rowohlts Monographien, 138.) VII 7782, 138 e

Silber, Kate. Pestalozzi. The man and his work. 4th ed. XIV +337 p. N.Y. 1975. (Schocken Books.) P II 539

Widmer, Christian. Pestalozzis Burgdorfer Zeit. 2.A. 141 S. Bern 1977. (Berner Heimatbücher, 115/116.) VII 7664, 115/116

Bibliothek/Mediothek

geöffnet:

Dienstag bis Freitag 9 bis 11.30 und 13 bis 18 Uhr, Ausgabe bis 17.30 Uhr.

Samstag 9 bis 11.30 und 13 bis 16 Uhr, Ausgabe bis 15.30 Uhr.

Montag geschlossen.